

# Brief von Paul Weine an Helfer Kuhlen vom 15. Juli 1949

*Das nachstehende Dokument ist eine Transkription eines privaten Schreibens von P. Weine an Helfer Kuhlen. In diesem Brief wird von Weine ein Brief von Apostel Schlapphoff an Apostel Emil Bucher zitiert. Es äußern sich sowohl die Apostel Schlapphoff als auch Bucher und Weine sehr kritisch über Fritz Bischoff. Das originale Schreiben ist mit Schreibmaschine getippt.*

*Neue Formatierung und Abschrift Detlef Streich am 25.7.2021*



P. WEINE

Ⓜ Frankfurt am Main-West 13  
Sophienstraße 48 · Telefon 73521

Vertraulich

=====

15. Juli 1949

Lieber Helfer Kuhlen!

vor einigen Tagen war unser Apostel Buchner hier. Er gab mir ein Schreiben zum Lesen, das ihm der Helfer Schlapphoff am 23. Juni geschrieben hat. In diesem Schreiben heißt es u.a. wörtlich:

"Aber weißt Du, Emil, da sind so verschiedene Sachen, über die sich auch der liebe Stammapostel schwere Sorgen macht, und das ist hauptsächlich über die lieben Apostel, die im Laufe des Krieges und nach dem Kriege so schwer gesundheitlich gelitten haben. Diese Männer sind nicht so leicht zu ersetzen, das ist auch schwer, Weißt Du, Emil, was ich tun würde? Wenn ich mir so Deinen großen Bezirk anschau und auch daran denke, daß es Dir gesundheitlich nicht gut geht, und auch an die schwere Verantwortung für die Zukunft um des Werkes willen, dann meine ich, Du schuldest es Deinem Bezirk, Du schuldest es den Brüdern und vor allem anderen, Du schuldest es dem lieben Stammapostel, daß Du auch ein bißchen in die Zukunft hineindenkst, denn es muß immer einer nachgeboren werden, der jüngere Kräfte hat. Wenn ich nun so auf die lieben Brüder schau und an die Zukunft dort denke, weißt Du, was ich tun würde, lieber Emil? Ich würde 'dem lieben Stammapostel vorschlagen, daß er Dir den lieben Bischof Rockenfelder als Hilfsapostel gibt, dann kann er Dir erst einmal eine große Hilfe sein und kann die Versiegelungsdienste mit den Kindern usw. machen und so langsam hineinkommen. Und dann würde ich ihm sofort eine Hilfe geben, und zwar den Bez.,Ev., Fritz Bischoff als seinen Bischof, denn das sind zwei Kollegen, die sehr gut zusammen arbeiten, und wenn der liebe Fritz sagt: "Nein, ich will es nicht haben," dann muß Du ihm einfach gerade heraus sagen: "Hier wird nichts gesagt, hier wird gearbeitet - das Sprechen kann nachher kommen,

also es wird zuerst gearbeitet." Das würde ich wirklich tun, lieber Emil. An Deiner Stelle würde ich es dem lieben Stammapostel vorschlagen, denn dadurch hast Du dann auch eine Hilfe, und die beiden Brüder, die sind noch jung und haben doch ziemlich Erfahrung; sie wachsen dann unter Deiner Hand mit hinauf, und Du wirst viel Freude an ihrer Arbeit haben,

Das ist auch der Grund, warum ich den lieben Bischof Malan mitgenommen habe, damit er auch mal etwas anderes sieht und sich bezeugen kann, daß das, was ich ihn hier in Südafrika gelehrt habe, in allem übereinstimmt, was er beim lieben Stammapostel sieht- Und das Zeugnis, das er hier schon abgegeben hat in unseren paar Diensten, ist doch für die Brüder eine sehr große Freude und Stärkung, als er ihnen sagte: "Hier in Südafrika bin ich apostolisch geworden; ich habe das Werk außerhalb Südafrikas nicht gekannt, und wie ich dann herübergekommen bin, habe ich gesehen, daß alles dieselbe Lehre und derselbe Geist ist. Wir essen alle von einem Brot und trinken von einem Kelch." Also habe ich an dem lieben Bischof Malan eine gute Kraft, und so habe ich auch mit dem lieben Stammapostel besprochen, ihn dann in ein paar Monaten, wenn die Gäste alle hier sind, mit einzusetzen als Apostel mir zur Hilfe, Er ist jung, er hat die Kräfte, und er baut sich in der Arbeit auf, und wenn ich Du wäre, Emil, ich würde dasselbe tun."

Apostel Buchner gab mir den Brief, ich möchte ihn lesen; der Helfer Schlaphoff habe darin manches geschrieben, aber derselbe habe ja keinen Einblick in die hiesigen Verhältnisse, - Denn ging Apostel Buchner fort, um in der Stadt etwas zu besorgen. Inzwischen las ich den Brief und habe mir den obigen Teil abgeschrieben.

Als er zurückkam, gab ich ihm den Brief zurück. Er sagte mir dann, daß er mit dem Vorschlag betr. Fritz Bischoff sein Herz nicht verbinden könne; er wisse gar nicht, ob Fritz in dem Glauben stehe, der dazu erforderlich sei. Er wollte dann von mir wissen, wie ich darüber denke. Das war natürlich für mich nicht leicht, ihm dazu meine Gedanken zu sagen. Ich sagte ihm sinngemäß folgendes:

Es ist für mich schwer, dazu etwas zu sagen aus Gründen, die er sicherlich verstehen könne. Aber ich schalte dabei ganz aus; denn ich kann mich unter jeden Bruder stellen, selbst wenn es ein Priester sein sollte, der über mich gesetzt würde. Ich muß aber wissen, daß der Betreffende durch seinen Glauben, sein Wort und Wandel dazu befähigt ist; denn ich möchte doch ans Ziel kommen. Jedoch weiß ich nicht, wie ich mit meinem Glauben das fertig bringen solle, wenn Fritz zum Bischof gesetzt würde. Ebenso weiß ich, daß die vielen Brüder und Geschwister das niemals fassen könnten. Der Glaube vieler würde dadurch einen schweren Stoß bekommen und käme bestimmt ins Wanken,. Also ich kann das nach allen, was hin uns liegt,' niemals begreifen.

In diesem Sinne habe ich dem Apostel geantwortet, Er sagte dann von sich aus, daß er derselben Meinung sei, auch im seinem engeren Bereich Gießen wisse man doch von all den Vorgängen usw.

Dann fragte der Apostel noch, was er denn nun tun solle, ob er mit dem Stammapostel darüber sprechen solle und was er dann zum Stammapostel sagen solle? Ich sagte, daß ich es nicht für gut finde, wenn er mit dem Stammapostel darüber spreche; denn was wolle er

denn sagen? Es sei doch vielleicht besser, er würde dem Helfer Schlaphoff schreiben, daß er davon Kenntnis genommen habe, aber es sei heute noch nicht so weit und er werde die Sache im Auge behalten. Also er solle sehen, daß er erst einmal Zeit gewinne.

-----

Lieber Helfer Kuhlen, ich gebe Ihnen von dieser Sache Kenntnis, weil ich es um des Werkes willen für notwendig halte, Sie davon zu unterrichten. Ich habe von jeher eine meiner Aufgaben darin gesehen, zu vermitteln und soweit als möglich Schaden zu verhüten. Ausdrücklich möchte ich nochmals sagen, daß es nicht um mich geht; denn ich stelle mich gern unter jeden und alle Anordnungen, wenn ich darin den göttlichen Willen erkennen kann. Doch Sie werden verstehen, daß ich bei dem Inhalt des Briefes von dem Helfer Schlaphoff meine schlimmsten Befürchtungen haben muß. Er kann doch unmöglich die hiesigen Verhältnisse kennen, Apostel Buchner hat auch die Vermutung ausgesprochen, daß der Helfer Schlaphoff vielleicht garnicht von sich aus diesen Brief geschrieben und in bezug auf Fritz Bischoff auch nicht von sich aus diesen Vorschlag gemacht hat.

Und nun noch etwas, leider muß ich in letzter Zeit bei Apostel Buchner bemerken, daß er der Meinung ist, die Sache mit dem Saarland sei vorher zwischen Ihnen und Apostel Güttinger abgesprochen war. Vielleicht wird er darin von anderer Seite bestärkt, weil er das immer wieder vorbringt. Es ist schade, daß Sie nicht einmal Gelegenheit finden, mit Ap. Buchner sich auszusprechen, damit dieser Riß, der sich unheilvoll: vergrößern kann, beseitigt und daß Mißtrauen beseitigt wird.

Ich bitte Sie noch um eins: Behandeln Sie den Inhalt dieses Schreibens vertraulich. Am liebsten ist es mir, wenn Sie dieses Schreiben vernichten, nachdem Sie es gelesen haben. Bitte, tun Sie dies!